

Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Kantons Bern. Nr. 4

Autor(en): **Tschumi, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **6 (1926)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1043385>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beiträge zur Siedelungsgeschichte des Kantons Bern. Nr. 4.

Von O. Tschumi.

Die räumliche Ausdehnung unseres Arbeitsgebietes hat es bis jetzt nicht ermöglicht, den Fundvorkommnissen des neuen Kantonsteils die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Umso erfreulicher ist es, dass dem Jura in *Herrn A. Gerster, Architekt in Laufen*, ein geschulter Fachmann erstanden ist, der die systematische Erforschung seiner engern Heimat begonnen hat. Herr Gerster hat sich nun gewinnen lassen, in unserm Jahrbuch regelmässig kurze Berichte über seine Beobachtungen und Ausgrabungen zu liefern. Wir geben hier seinen ersten Bericht wörtlich unverkürzt wieder und verweisen auf seine Sonderabhandlung über die Bronzestation auf dem Roc de Courroux.

Verzeichnis der Ausgrabungen.

Roc de Courroux. Bronzezeitliche Freilandstation. T. A. WO 17 mm SN 122 mm. Blatt 95 (Courrendlin). Die Niederlassung liegt unter dem höchsten Gipfel, südwestlich, direkt über der Birs. Gegen den Talabhang war sie durch eine Trockenmauer geschützt.

Funde: Eine Unmenge Keramikscherben in und um eine schön erhaltene Herdstelle. Scherben mit Stichverzierungen, mit Eindrücken, Zickzackornamente mit weisser Kalkmasse ausgefüllt, Wolfszahnornamente. Eine grosse Urne von über 80 cm Höhe konnte rekonstruiert werden. Spinnwirtel.

Vorburg bei Delsberg, gegenüber dem Roc de Courroux. Prähistorische Strassenanlage mit tief in den Felsen eingeschnittenen Radspuren. Die Strasse von Delsberg nach Soyhières führt erst in historischer Zeit der Birs entlang. Die prähistorische Strasse führte von Delsberg über die Vorburg, und es gelang mir, dieselbe auf fast der ganzen Länge festzustellen. (Vgl. Quiquerez Topographie.)

Bei Grabarbeiten kamen auf der Vorburg mächtige römische Mauern zum Vorschein. Es ist zweifellos, dass an Stelle der

heutigen Wallfahrtskapelle eine römische Befestigungsanlage bestand, an deren Fuss die r. Strasse vorbeiführte. Da die Stelle stark überbaut und mit Weg- und Gartenanlagen versehen ist, konnte ich nur belanglose Sondierungen vornehmen. (Bei Anlass von Umbauten gelang es Herrn Gerster, das r. Mauerwerk im Bilde festzuhalten.)

- Laufen. Römische Ville im Müschhag. Siehe Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde 25. (1923) 193 ff.
- Wahlen. Stürmenkopf. T. A. Blatt 96 (Laufen) WO 73 mm SN 33 mm. Römisches Kastell. Mächtige Umfassungsmauern und zwei isoliert stehende Türme. Art des Mauerwerkes spezifisch römisch. Gefunden wurden r. Leistenziegel. Grösste Länge des Kastells ca. 80 m. Grösste Breite ca. 40 m.
- Wahlen. T. A. Blatt 96 (Laufen) WO 113. SN 53 mm. Die Ausgrabung ergab mächtige römische Mauern bis 1,80 m hoch erhalten, viel Gebrauchsgeschirr, viele r. Ziegel und etwas Sigillata. Die Anlage, die zu einem kleinen Teile von Quiquerez ausgegraben wurde, scheint befestigt gewesen zu sein. Quiquerez hat einen Plan hinterlassen. (Topogr.?) Ich bringe die Anlage direkt am Fusse des Stürmenkopfes mit dem Kastell auf demselben in Verbindung.
- Blauen. T. A. WO 174 mm SN 83 mm. Römische Ruine. Vorhanden waren nur noch Fundamente. Die Art des Gebäudes war nicht bestimmbar. Viel Ziegelschutt, keine Kleinfunde, Länge ca. 22 m, Breite unbestimmbar, da die Mauern durch die Kulturarbeiten wegrasiert worden sind. Die Ruine lag in nächster Nähe der r. Strasse, die von Zwingen kommend, über die Platte ins Birsigtal führte. Diese Strasse konnte an verschiedenen Punkten festgestellt werden. Noch im Mittelalter führte die Heerstrasse nicht der Birs entlang nach Grellingen, sondern über die Platte.
- Cuenisberg. T. A. Blatt 9. Der Berg ist dem Blauen vorgelagert. Zwischen beiden hindurch führte der Plattenpass. Die Gegend ist ungemein reich an Befestigungsanlagen. Der Cuenisberg besitzt Refugien, die mittelalterliche Funde ergaben. Fünf eigenartige Steintumuli stehen in einer Reihe auf einem künstlichen Plateau. Ausgrabungen waren ergebnislos. Auf der Ostseite des Berges existieren Fundamente eines mächtigen Turmes. Im Mittelalter war der Plattenpass durch einen Landhag bewehrt.

Wahlen. T. A. Blatt 96. (Laufen) WO 132 mm SN 27 mm. Im «Bännli» befindet sich eine frühmittelalterliche Burganlage, die vor der Ausgrabung nicht bekannt war.

Auf der westlichsten Felsennase, direkt über der Strasse Wahlen-Grindel, befindet sich ein grosser, mittelalterlicher Turm, den Quiquerez für römisch hielt. Ausgrabungen ergaben eine Pfeilspitze. T. A. WO 118 mm SN 30 mm.

Vom Nordhang des Gurtens meldete uns in freundlicher Weise Herr Fürsprecher Dr. M. Röthlisberger den Fund eines stark beschädigten Steinbeils (?) aus einem harten, dunklen Gestein, das sich auf den ersten Blick wie ein Wetzstein ausnimmt, aber mit seinen vier scharfen Seitenkanten ganz wohl als der Rest eines an Bahn und Schneide abgebrochenen Steinbeils erklärt werden kann. Länge 12,2 cm, Breite 5 cm, Dicke in der Mitte 2,3 cm. Die Fundstelle liegt unmittelbar unter dem sog. Schweizerhaus (Top. Atl. Nr. 319, 87 mm v. r.; 116 mm v. o.). Das Stück ist jedenfalls von seiner ursprünglichen Fundstelle verschleppt worden und fällt siedelungsgeschichtlich kaum in Betracht. Zwar sind aus dieser Gegend Streufunde von Pfeilspitzen und Steinbeilen bekannt. (Jahresber. hist. Mus. Bern 1916, 1918). Wir verdanken dem Finder die Überlassung des Fundstückes.

Von Herrn G. Rothen, Seminardirektor in Bern, wurde uns wiederum ein neuer Fund von der Fundstelle «Hausmatt» in Borisried eingeliefert, der unsere Auffassung erhärtet, dass dort auf dem Grundstücke der Gebrüder Rothen (Top. Atl. Nr. 333, 146 mm v. l., 51 mm v. u.) eine Siedlung aus dem Übergang von der Stein- zu der frühen Bronzezeit vorliege. Es ist eine grauweisse Feuersteinklinge von noch 6,4 cm Länge, in der Mitte abgebrochen, auf der einen Seite flach, auf der andern dachartig abfallend, mit einem retuschierten, schaberähnlichen, rundlichen Ende (2,1 cm breit). Die eine Längskante zeigt Benützungsspuren. Die Klinge könnte als Messer und Schaber verwendet worden sein. (Vgl. unser Jahrb. III, 1923, S. 15.) Der Fund steht nicht vereinzelt da, indem in der Nähe, im sog. Aeppenacker oder Eppenacker der Gemeinde Zimmerwald 1922 ein spitznackiges Steinbeil gefunden worden ist. (Jahrb. II, 1922, S. 128 f.)

In Amsoldingen (Bez. Thun) kam an der alten Fundstelle des sog. Bürgli wiederum ein Bronzefund zu Tage. Die Forstarbeiter unter der Leitung des Herrn Unterförster Indermühle wurden bei der Ausbeutung der dortigen Kiesgrube auf menschliche Schädelreste aufmerksam und fanden bei näherem Zusehen eine 24,7 cm lange Bronzenadel; der Kopf besteht aus einer flachen Scheibe (1,5 cm Durchmesser), auf welcher eine Öse aufgesetzt ist. Die mutmassliche Richtung des Grabes lief von O—W. Die Nadel gehört zum Typus der Ösen-Kopfnadel, die in

die frühe Bronzezeit gesetzt werden muss. Ein ähnliches Stück ist nachgewiesen in Straubing (Bayern), ebenfalls aus Skelettgräbern der Bronze II in Behrens, *Bronzezeit Süddeutschlands*, S. 67, Taf. V, Abb. 3.

Der Fund hat noch eine weitere Bedeutung, indem nunmehr mit aller Wahrscheinlichkeit der gleichaltrige Fund vom «Bürgli» (4. Jahrbuch 1924 hist. Mus. Bern S. 26) als Skelettgrab angesprochen werden kann. Mangels deutlicher Vorkommnisse hatten wir ihn damals als Depotfund angesehen. Es ist möglich, dass diese Fundstelle (Top. Atl. Nr. 355, 37 mm v. l., 75 mm v. o.) noch weitere Gräber liefern wird.

Die Kenntnis einer bronzezeitlichen Fundstelle vom Seedorfsee im Kanton Freiburg (Top. Atl. Nr. 330, 85 mm v. l.; 25 mm v. u.) verdanken wir Herrn Ingenieur H. Gubelmann in Bern. Sie befindet sich auf einem Hügelchen aus Schottermaterial, auf dem Südufer des Seedorfsees gelegen. Dort wurde eine bronzene Doppelspitze von 29,4 cm Länge gehoben, die in der Mitte am stärksten ist (5 mm Dicke). Die Zweckbestimmung ist nicht ganz klar. Am ehesten möchte man an einen Haarpfeil denken. Herr Ingenieur H. Gubelmann war so freundlich, den Fund dem Museum zu überlassen, wofür ihm bestens gedankt sei.

Nach den Aussagen des gleichen Gewährsmannes stiessen die Organe des städt. Gaswerks von Bern 1917–1919 bei der Ausbeutung der Torfmoore von Seedorf und Maison rouge auf zahlreiche Hirschgeweihfunde, die Herrn Dr. Küenzi vom Nat. Hist. Museum in Bern zur Untersuchung übergeben worden sind. Dort, also an einer zweiten Fundstelle, sollen noch andere Funde, u. a. kleine Hufeisen zum Vorschein gekommen sein.

Aus der Sammlung des verstorbenen Herrn Jenzer erwarben wir einen Bronzeturques, dessen Fundverhältnisse auf einem angehefteten Zettel folgendermassen wiedergegeben waren: «Bei der Erstellung eines Stalles in der Besitzung der Familie Cosandier in Ligerz gefunden, ca. anno 1894. Die übrigen Objekte sind im Besitze von Herrn Gross, Sammler von Altertümern in Neuenstadt.» Auf der Rückseite: «Ge-funden ca. 1894 durch Familie Cosandier in Lignière. Doppelgrab. Die übrigen Gegenstände sind im Besitz von Herrn Gross, Altertumssammler in Neuenstadt. (Bez. am 3. IV. 1909 von Herrn Ingenieur Cosandier S. B. B. in Bern.)»

Nachfragen bei den Angehörigen der Familie Gross und der Familie Cosandier ergaben mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass als Fundort Ligerz in Betracht kommt.

Der Turques hat eine Dimension von 14,1 cm, ist hohlgegossen und weist einen doppelkonischen Stöpselverschluss mit Mäanderverzierung auf. Am nächsten kommt das Stück von Lausen, jetzt im histor.

Museum Bern (abgeb. Viollier, Second âge du fer, Taf. 11, Abb. 15), das vom Verfasser der Epoche Latène Ib zugewiesen wird. Danach könnte es sich um einen Frühlatènegrabfund, der wahrscheinlich von einer Frau als Halsschmuck getragen wurde, handeln.

In Müntschemier fand der Schüler Th. Anker bei Punkt 459 «im Berg» (Top. Atl. Nr. 313) einen römischen Sesterz, nach der Bestimmung von Herrn Direktor Dr. R. Wegeli 180 p. Ch. n. des Marcus Aurelius. Cohen 85.

Eine neue römische Fundstelle im «Säget» bei Oberbipp (Top. Atl. 113, 113 mm v. r., 67 mm v. o.) wies uns anlässlich der Tagung des historischen Vereins in Niederbipp Herr J. Kneubühler nach. Von dort besass er einen durchbohrten Leistenziegel und menschliche Skelettreste. Soweit man ohne eingehende Grabungen urteilen kann, dürften römische Mauern mit frühgermanischem Grabe vorliegen. Bei diesem Anlasse besuchten wir die mutmasslich römische Fundstelle im Anterentälchen bei Niederbipp, auf die uns seit langem Herr Dr. Freudiger, Chefstatistiker der Stadt Bern, aufmerksam gemacht hatte. Sie liegt unweit des Waldrandes, auf dem Gebiet der Gemeinde Oberbipp, ist aber Eigentum der Gemeinde Niederbipp, und fällt auf durch terrassenartige Gestaltung des Geländes. Um die Erforschung dieser Anlage interessierte sich ausser Herrn Dr. Freudiger die Ortslehrerschaft, vor allem Herr H. Bohner in Niederbipp. Es wurde verabredet, im Herbst die ersten Suchgräben zu ziehen. Schon nach wenigen Tagen stiessen die Ausgräber auf römisches Mauerwerk und gingen nun in ständigem Einvernehmen mit den Organen des historischen Museums und Herrn Professor Dr. O. Schultzhess in Bern an die weitere sachgemässe Untersuchung der ausgedehnten Baute. Die geometrischen Aufnahmen und Pläne besorgte in gewohnter zuverlässiger Weise Herr Geometer B. Moser in Diessbach bei Büren. Der Gemeinderat von Niederbipp, mit Herrn Johann Reber-Hubler an der Spitze, bewilligte in verdankenswerter Weise einen Beitrag von Fr. 400 an die Kosten. Auf ein gestelltes Gesuch unterstützte die Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler die Unternehmung ebenfalls. Über die Erfolge der Grabungen, die bei Eintritt des Spätherbstes eingestellt werden mussten, wird im nächsten Jahre eingehend zu berichten sein. Bis jetzt konnte ein Gebäude von 24×10 m abgedeckt werden. Es weist folgende Räume auf, von W nach O: Einen Westraum mit 9×7 m im Lichten, einen schmalen Gang ($9 \times 1,6$), einen abgeteilten Mittelraum ($9 \times 4,5$), einen zweiten schmalen Gang ($9 \times 1,6$) und einen Ostraum ($9 \times 4,6$).

Von einem Grabfund benachrichtigte uns in zuvorkommender Weise Herr H. Nobs-Mathys, Tiefbauunternehmer in Seedorf bei Aarberg. Als

im Mai 1926 die Grundmauern zum neuen Schulhaus in Seedorf errichtet wurden (Top. Atl. Nr. 140, 145 mm v. r., 96 mm v. o.) kam in zwei Meter Tiefe ein jugendliches Skelett von 1,8 m Länge zum Vorschein. Es lag 3,8 m von der Ostmauer, 5 m von der Südmauer entfernt, Kopf im O, Füsse im W. Als einzige Beigabe wurde eine eiserne Düllenzlanzenspitze, wohl der Latènezeit angehörend, gefunden, ähnlich derjenigen in Vouga, Latène Taf. 14, Abb. 8. Die grosse Tiefe des Grabes erklärt sich daraus, dass früher auf der Südseite des neuen Schulhauses eine Kiesgrube ausgebeutet worden ist, deren Humus nach Norden abgelagert wurde.

Im «Halti» bei Seedorf soll sich nach unserm Gewährsmann eine alte Fundstelle befinden. Sie ist durch Funde vom Jahre 1867 bereits als urgeschichtliche Stätte bekannt. Im Manualband der archäologischen Sektion 1867–1881 steht unter dem 9. November 1867 als Anschaffung verzeichnet: «a) Ein Feuersteinwaffen, das erste in terra firma im Kanton gefunden von Halti bei Seedorf (Aarberg), b) ein Relief, ein Rad darstellend, von gebrannter Erde, Fragment.» Die Feuersteinklinge, die hier erwähnt wird, ist ebensowenig wie das Tonrädchen datierbar. Herr Nobs-Mathys hatte die Freundlichkeit, uns genauere Angaben über das «Halti» zu machen. Dort seien in einem sand- und kieshaltigen Hügel, genannt Totenhof, alte Gräber zum Vorschein gekommen, dabei aber leider die Funde achtlos auf die Seite geworfen worden. Herr Nobs erinnerte sich ausserdem an ein Vorkommnis von 1907. Östlich des Hauses Seiler, 1906 erstellt, sei man bei Kanalisationsarbeiten in einer Tiefe von 1,5 m unter dem Niveau der heutigen Strasse auf einen regelrechten Prügelweg gestossen. Dieser habe aus ungefähr 5 m langen und 20 cm dicken Prügeln bestanden, auf denen grosse Nagelfluhplatten aufgelegt hätten.

Vom «Halti» liegt im Archiv des historischen Museums ein Bericht vom 20. November 1854, verfasst von Th. Schärer, gew. Förster, dem wir einige interessante Angaben entnehmen. Nach der Sage soll dort eine grosse römische Stadt gestanden haben. Bei der Ausrodung des Staatswaldes «Halti» fand man ein verrostetes eisernes Messer und ein kleines steinernes Bassin von ungefähr 3 Fuss Durchmesser. Dasselbe war aus farbigen Würfeln von Stein von 2 Zoll Grösse zusammengesetzt. Das Becken war auf dem mittelsten der drei Hügel des «Halti» gefunden worden. 30 Minuten vom «Halti» entfernt liegt auf der höchsten Höhe des Frienisbergwaldes das Castell, dahinter die zugehörige Castellmatte. Zwischen diesem und dem «Halti» liegt das Elfenmoos. Nordöstlich vom «Halti» liege ein ungefähr 30 Fuss Durchmesser haltendes Grabmal, von 5 Fuss Höhe, das eine schwarze Aschenurne enthalten habe.

Aus diesen Angaben dürfte hervorgehen, dass das «Halti» eine urgeschichtliche Fundstelle darstellt, welche im Auge behalten werden muss.

Bei Anlass der Erstellung eines neuen Käsergebäudes am Eingang des Dorfes Iffwyl stiess man auf einem anstossenden Hügel auf mächtige Fundamente. Nach der Ortsüberlieferung soll der Hügel einst von einem Bache umflossen gewesen sein, es könnte also dort eine frühe Wasserburg gestanden haben. Die Überlieferung meldet von dieser Stelle das Vorhandensein eines römischen Kastells. Aus diesen Gründen berichtete uns in gewohnter zuverlässiger Weise Herr Gemeindeschreiber Röthlisberger von den Grabungen. Wir verfehlten nicht, diese mehrmals zu besichtigen, ohne leider irgend eine Spur für die Bestätigung der Überlieferung zu finden. Iffwyl hat schon steinzeitliche Funde geliefert und eine undatierbare Quellfassung, welche in der nächsten Nähe der heurigen Grabarbeiten gelegen ist. (Jahrbuch hist. Museum Bern II, 1922, S. 129).

